

Ein Tag der Freude und des Nachdenkens

Es ist der 15. November 2014. Viele Menschen aus der Stadt Müncheberg und aus anderen Orten unserer Region sind zum Tag der offenen Tür in das Asylbewerberheim in Müncheberg gekommen, um nötige Dinge wie Kleidung, Geschirr und Kinderspielzeug zu spenden. Sie sind einem Aufruf der Müncheberger Bürgermeisterin, Dr. Uta Barkusky (DIE LINKE) und des Betreibers des Heimes, des Internationalen Bundes, gefolgt, Hilfe zu leisten. Die Stimmung ist überwältigend.

In der Gemeinschaftsunterkunft leben nun 102 Menschen aus etwa 13 Ländern, vor allem aus Syrien, erläutert der erste Beigeordnete des Landrates, Herrn Lutz Amsel (DIE LINKE), gegenüber der Presse. Zwanzig Kinder und noch nicht volljährige Jugendliche sind unter ihnen. Die Bedingungen der Unterkunft sind, verglichen mit denen in anderen Städten, sehr gut. Dennoch sind sie nicht für ein dauerhaftes Wohnen eingerichtet, dafür sind die Gemeinschaftsunterkünfte auch nicht vorgesehen. Die Aktivitäten der zuständigen Kreisverwaltung konzentrieren sich nun, so Herr Amsel, auf die Absicherung der ärztlichen Versorgung und die Integration der Heimbewohner in das alltägliche Leben.

Anlässlich des Tages der offenen Tür ist für das leibliche Wohl der Besucher gesorgt. Auch die Heimbewohner bieten ihren Gästen kulinarische Gerichte aus ihren Ländern an. Engagierte Münchebergerinnen und Müncheberger aus vielen Ortsteilen der Stadt tragen ebenso zur genüsslichen Versorgung bei. Es schmeckt vorzüglich. Wann bietet sich in Müncheberg schon die Gelegenheit, an einem Tisch traditionelle Gerichte aus afrikanischen Ländern und deutsche Küche zu genießen?

Im Gebäude und vor dem Eingang der Gemeinschaftsunterkunft sind viele Menschen in guter Stimmung versammelt, um miteinander zu reden, sich bekannt zu machen, der ungewohnten orientalischen Musik zu lauschen. Ein Mann aus Eritrea berichtet mir über das Leid in seinem Land, das seit vielen Jahren durch Kriege zerrüttet ist. Die Menschen leben unter sehr schwierigen Bedingungen wie in vielen Teilen Afrikas auch, obwohl Afrika, wie er meint, eigentlich ein reicher Kontinent ist. Ein Kameruner versteht nicht den Anlass des feierlichen Abends mit den Deutschen. Ich erkläre es ihm. Dankbarkeit ist auf seinem Gesicht zu erkennen. Ich sage ihm, dass es auch Menschen gibt, die diese Willkommenskultur nicht wünschen, die distanziert gegenüber Ausländern und Flüchtlingen sind. Doch die meisten Menschen in unserem Land, auch in Müncheberg, sind heute in einem Maße offen und tolerant wie kaum in früheren Zeiten. Und das ist gut so.

Draußen beginnen junge Männer, dem Krieg entflohen und den Alltag vergessend, zu tanzen. Sie genießen den Moment der Freude. Ein kleiner Junge entzückt die anwesenden Gäste mit der Leichtigkeit seiner einem Breakdance ähnelnden Tanzbewegung und seiner Freude, die sich auf die Zuschauer zu übertragen scheint. Ein Kurde aus der durch den IS-Krieg bekannt gewordenen syrisch-kurdischen Stadt Kobane leistet dem jungen Tänzer Gesellschaft. Beide geben sich ihrer Leidenschaft hin. Es ist ein schöner Anblick auf einem geselligen Abend mit freudigen Gesichtern, aber auch nachdenklichen, traurigen Menschen, die fern von der Heimat und ihren Familien sind, deren Zukunft voller Ungewissheit ist, auch in diesem reichen, für sie paradiesisch erscheinenden Deutschland.

Ein Syrer beginnt auf seine Flöte zu spielen. Er spielt sehr gut. Auf Englisch und Arabisch ermuntert er seine Mitbewohnerinnen und Mitbewohner, bei dem nun ertönenden Lied, das die meisten kennen sollten, mitzusingen. Viele folgen seinem Wunsch. Neben mir steht eine junge Frau mit roter Kopfbedeckung. Sie ist gerührt, reibt sich die Tränen von den Wangen. Eine hinter ihr stehende viel ältere Frau aus Müncheberg bemerkt dies ebenso und streichelt der jungen Muslimin sanft den Rücken, um ihr Mitgefühl zu zeigen, als würde sie ihr sagen wollen: „Ihr seid nicht alleine.“